

Eine intakte Vorhaut hat v

Beschneidung: Die meisten Ärzte raten von einer Operation bei Buben ab

Das Entfernen der Vorhaut bei Buben ist umstritten. Laut Kinderärzten hat die Operation meist keinen Nutzen. Ein Gericht verbot kürzlich einer Mutter, ihren Sohn aus religiösen Gründen beschneiden zu lassen.

Patrick Stöckli (Name geändert) wurde im Alter von vier Jahren an der Vorhaut operiert. Der Grund: «Mein Glied war oft entzündet», erzählt der 46-Jährige. Die Operation hat er als «traumatisches Erlebnis» in Erinnerung. Mehrere Pfleger hielten ihn auf dem Spitalbett fest, weil er sich gegen das Betäuben mit Lachgas wehrte. Nach der Operation verschwanden die Beschwerden nur vorübergehend. Mit 20 Jahren liess Stöckli die Vorhaut wegschneiden, weil er an Ausschlägen litt.

Operation verursacht Komplikationen

Schweizer Spitäler führen die Operation rund 6000 Mal pro Jahr durch, etwa die Hälfte davon bei Minderjährigen. Das zeigen Zahlen des Bundesamts für Statistik. Doch die Beschneidung von Buben ist umstritten. Marc Sidler, Präsident des Verbands Kinderärzte Schweiz, sagt: «Aus medizinischer Sicht ist die Operation vor der Pubertät nur selten nötig.» Eine enge Vorhaut in der Kindheit ohne Beschwerden sei kein zwingender Grund. Auch der europäische Berufsverband der Kinderärzte hält fest, die Beschneidung habe «keinen überzeugenden gesundheitlichen Nutzen».

US-amerikanische Kinderärzte hatten den Eingriff zwar empfohlen: Er schütze vor Harnweg- und HIV-Infektionen sowie Peniskrebs. 38 europäische Kinderärzte wider-

sprachen aber dieser Darstellung: In der Fachzeitschrift «Pediatrics» schrieben sie, HIV-Infektionen seien in den USA häufiger als in Europa, obwohl dort mehr Buben beschneitten sind. Peniskrebs komme in Europa genauso selten vor wie in den USA. Die Operation verursache oft Komplikationen wie Nachblutungen oder Infektionen. Im schlimmsten Fall könne sie tödliche Folgen haben.

Die Kinderärztin Manuela Hany aus Winterthur ZH sagt: Eine verengte Vorhaut mache die Operation nicht notwendig, sofern das Kind nicht unter Beschwerden leide. «Meist kann man abwarten, bis der Bub in die Pubertät kommt. Dann weitet sich die Vorhaut oft auf natürliche Weise.» Nur selten ist eine Operation aus medizinischen Gründen nötig, etwa wegen Hautentzündungen oder Schmerzen.

Beschnittene haben oft Orgasmusprobleme

Ein weiterer Nachteil der Beschneidung: Sie kann das Sexualleben beeinträchtigen. Die europäischen Kinderärzte schrieben, die Vorhaut enthalte viele empfindliche Nerven, die wichtig seien für das sexuelle Erleben. Eine Studie im Fachblatt «British Journal of Urology» mit rund 1300 Männern bestätigte: Beschnittene Männer haben weniger angenehme Gefühle beim Sexualverkehr, und es ist für sie schwieriger, zum Orgasmus zu

Inspektion: Eine enge Vorhaut rechtfertigt keinen Eingriff



Phimose: Das sollten Sie wissen

- ▶ Eine verengte Vorhaut (Phimose) ist meist harmlos, man muss sie nicht behandeln.
- ▶ Wenn das nichts nützt, sollte man die Phimose so operieren lassen, dass die Vorhaut erhalten bleibt.
- ▶ Auch wenn die Phimose nicht von selbst verschwindet, ist nicht unbedingt eine Operation nötig. Oft helfen Salben mit Kortison oder Östrogen.
- ▶ Nur in ganz seltenen Fällen ist die vollständige Beschneidung nötig, beispielsweise bei wiederkehrenden Entzündungen.

e Vorteile



IMAGO-IMAGES

nicht zumuten, weil er an einer psychischen Störung leide. Er hat panische Angst vor Ärzten.

Für den Verein Pro Kinderrechte Schweiz stellt die Beschneidung eine «schwere Körperverletzung» dar. Auch religiöse Gründe könnten sie nicht rechtfertigen. Das schreibt Christoph Geissbühler, Geschäftsführer des Vereins. Ähnlich argumentiert die St. Galler Juristin Beatrice Giger. Die Beschneidung ohne medizinische Gründe liege nicht im Kindeswohl. Sie sei eine «Verstümmelung».

Die Kinderärztin Manuela Hany empfiehlt: «Eltern sollten den Wunsch des Kindes respektieren.» Sie rät, den Eingriff erst dann durchzuführen, wenn der Bub alt genug ist, um selbst zu entscheiden, ob er damit einverstanden ist. Das sei etwa ab dem Alter von elf Jahren möglich.

Andreas Gossweiler

Aufruf: Haben Sie Erfahrungen mit der Beschneidung?

Schreiben Sie uns:
Redaktion Gesundheitstipp,
«Beschneidung»,
Postfach 277, 8024 Zürich,
redaktion@gesundheitstipp.ch

Literaturtipp

In der Broschüre mit dem Titel «Oh Mann, oh Mann :-()» finden Eltern Infos zur Behandlung von Vorhautproblemen. Gratis-Download unter Kinderaerzte-im-netz.de → Mediathek → Broschüren und Informationsflyer

kommen. Sie spüren beim Sex Schmerzen.

Der Eingriff an der Vorhaut ist nicht nur in der Medizin umstritten: Auch die Beschneidung aus religiösen Gründen, wie sie Juden und Muslime praktizieren, sorgt für Diskussionen. Im Juni untersagte das Zürcher Obergericht einer Mutter, ihren zehnjährigen Sohn aus religiösen Gründen beschneiden zu lassen. Die Richter kamen zum Schluss, man könne dem Bub den Eingriff

Der Schwulenheiler macht weiter

Der Innerschweizer Arzt Lukas Kiener therapiert weiterhin Homosexuelle. Er sagt, gegen ihn laufe eine «Hetzkampagne».

Der Schwyzer Therapeut Lukas Kiener will aus Schwulen Heterosexuelle machen. Dafür therapiert er Patienten jahrelang – auf Kosten der Krankenkasse. Das zeigten Recherchen des Gesundheitstipp (7/2019). Fachleute kritisieren, Kieners Behandlungen könnten gefährlich sein. Der Bundesrat sagt, solche Therapien seien eine «Diskriminierung» der Homosexuellen. Der Berufsverband der Schweizer Psychotherapeuten fordert ein Verbot solcher Therapien.

Doch Kiener lässt sich nicht beirren: Er will weiterhin Schwule therapieren. Dies sagte er dem Wochenblatt «Idea Spektrum» vom 11. Oktober. Hinter der Zeitschrift stehen evangelische Missionen und Freikirchen. Sie sieht sich als «Instrument zum Bau des Reiches Gottes». Kiener verteidigt im Interview seine Methoden. Er erfülle den «Auftrag» seiner Klienten. Schwule würden

bei ihm die «schlechte Beziehung zum Vater» aufarbeiten, lernen, sich «gegen eine dominante, überfürsorgliche Mutter abzugrenzen. Dadurch «steigere sich ihre Lebensqualität deutlich», und «die Homosexualität schwäche sich wesentlich ab».

Kiener spricht von einer «stirnigen Hetzkampagne» gegen ihn, die «gläubige Menschen in die Irre führe». Er greift auch andere Psychotherapeuten an: Der Berufsverband «entmündige» Klienten und nehme sie «nicht ernst».

Experten schütteln den Kopf. Der Basler Psychotherapeut Dr. Ruedi Rauchfleisch ist spezialisiert auf die Beratung Homosexueller. Er sagt: «Patienten, die ihr Selbstbildnis verändern wollen, sind immer aus einem sehr feindlichen, meist fundamentalistisch-religiösen Milieu.» Der Therapeut solle den Klienten helfen, heterosexuell zu werden. «Viele Klienten nehmen Verunsicherungen entgegen», sagt Sprecher Peter Schulthes. «Kein seriöser Psychotherapeut nimmt den Auftrag an, Patienten sexuell umzuprogrammieren, auch nicht auf dessen Verlangen hin.»

Lukas Kiener äussert sich gegenüber dem Gesundheitstipp: «Ich lehne es nicht.



Gesundheitstipp 7/20
Bericht über Schwulenheiler Lukas Kiener